

Bericht des Superintendenten Georg Thimme zur Kreissynode vom 05.11. 2021 in Cottbus

Liebe Schwestern und Brüder,

die ganze Nacht über hatten sie gearbeitet, Simon Petrus, Thomas, Natanael, die Söhne des Zebedäus und andere. Die große Euphorie war vorbei. Einige Jahre waren sie mit Jesus unterwegs gewesen. Großartiges hatten sie erlebt. Menschen waren zu ihnen gestoßen, waren im wahrsten Sinne des Wortes begeistert von Jesus, von der Nähe Gottes, die sie bei ihm und mit ihm erlebten. Jetzt war er tot. Sie waren in ihre Heimat zurückgekehrt. Hatten das getan, was sie konnten. Was sie kannten. Was ihnen Sicherheit gab in einer Zeit, in der sie kaum eine Perspektive fanden. Fischen. Und so werfen sie ihre Netze aus. Vermutlich die ganze Nacht über. Denn nachts, so hatten sie es gelernt, fängt man besser. Doch alle Mühe war umsonst. Die Netze blieben leer. Die ganze Arbeit umsonst. Lohnt sich das alles noch? Lohnt es, jede Nacht aufs Neue raus zu fahren? Wenn es absehbar ist, dass der Fang ausbleibt? Wird nicht doch am Ende der letzte das Licht ausmachen?

Und als es Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten es nicht, dass es Jesus war. So erzählt es Johannes in seinem Evangelium. Ein Fremder also. Vermutlich in der Dämmerung nur schemenhaft erkennbar. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden.

Mittlerweile zwei Jahre ist es nun her, dass die Kreissynode des Kirchenkreises Cottbus zuletzt in dieser Form zusammengekommen ist. Kurz darauf kam das Corona-Virus über die Welt. Und veränderte so gut wie alles, was wir bisher kannten. Sollte das Fischen nicht komplett eingestellt werden, mussten die Netze notgedrungen auf der anderen Seite ausgeworfen werden. Ich bin nach wie vor beeindruckt, mit welcher Energie, mit welcher Kreativität Sie alle neue Wege gefunden haben, um auch weiter Menschen mit der frohen Botschaft Gottes zu erreichen. Andachten to go; Wohnzimmergespräche, verbunden über Zoom; Gott in Grodk, der Podcast aus Spremberg; Bläsergottesdienste von Haustür zu Haustür; Seelsorgegespräche am Gartenzaun; viele große und kleine Videoformate; Abendmahl unter Coronabedingungen, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Und auf der anderen Seite die permanente Auseinandersetzung mit ständig sich ändernden Rahmenbedingungen. Welche Verordnung gilt? Wie lässt sie sich auf das Gemeindeleben umsetzen? Singen im Gottesdienst mit oder ohne Maske? Welche Plätze können in der Kirche frei gegeben werden, wie müssen Stühle gestellt werden, um das Abstandsgebot umzusetzen? Wie soll der Kontaktnachweis geführt werden?

Corona wird uns auch weiter beschäftigen. In sieben Wochen feiern wir Weihnachten. Die Kirchen werden wieder voll sein. Das ist gut so und richtig. Kirche ist gerade in unserer Zeit ein Ort, an dem Hoffnung gespendet und Gemeinschaft gelebt wird. Das gilt insbesondere im Blick auf die Weihnachtsbotschaft. Dennoch gilt es, mit der gerade von solchen Großveranstaltungen ausgehenden Infektionsgefahr verantwortungsvoll umzugehen. Im Blick auf die Weihnachtsgottesdienste gibt es dabei derzeit drei Optionen:

- 1) Gottesdienst unter freiem Himmel: Gesang ist möglich, Maskenpflicht entfällt, Steuerung des Zugangs, Kontaktdaten müssen erfasst werden.

- 2) Gottesdienst in der Kirche, Abstand zwischen den Teilnehmenden 2m, Maskenpflicht entfällt, Gesang ist möglich, Kontaktdaten müssen erfasst werden
- 3) Gottesdienst in der Kirche, Abstand zwischen den Teilnehmenden 1m, Maskenpflicht, Gesang ist möglich, Kontaktdaten müssen erfasst werden

Die genauen Regelungen finden Sie im Hygienekonzept der Landeskirche, das auf der Seite der EKBO veröffentlicht ist. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass sich die Situation noch verschärft. Der Pfarrkonvent wird darüber weiter beraten und Sie weiter informieren.

Was Sie als Gemeindeglieder in den vergangenen fast zwei Jahren geleistet haben ist bemerkenswert. Sie haben sich der Herausforderung gestellt, haben Neues ausprobiert und Bekanntes verändert. Sie haben – notgedrungen – das Netz auf der anderen Seite ausgeworfen. Ich kann heute an dieser Stelle nur meinen größten Respekt aussprechen. Und meine Dankbarkeit.

Nicht nur Corona hat uns im vergangenen Jahr beschäftigt. Auch im Kirchenkreis haben sich einige Veränderungen ergeben. So sind die beiden Pfarrstellen in Guben seit einem Jahr vakant. Bei drei Ausschreibungsrunden haben sich keine Bewerber:innen finden lassen. Auch zwei Versuche, die Stellen mit Entsendungspfarrer:innen zu besetzen war nicht erfolgreich. Die Gründe hierfür sind vielschichtig. Derzeit ist es ohnehin in unserer Landeskirche schwierig, Bewerber:innen für Pfarrstellen zu finden. Und gerade Entsendungspfarrer:innen leben oft in festen Partnerschaften und sind damit eher ortsgebunden, in der Regel in Berlin. Das Konsistorium weiß um diese Problematik und ist nach Kräften bemüht, uns bei der Besetzung der Pfarrstellen zu unterstützen. Dankbar bin ich für das große Engagement des Gubener GKR, dem es in beeindruckender Weise gelingt, trotz der schwierigen Situation das Gemeindeleben in Guben am Laufen zu halten, was auch dank einer guten Ökumene gelingt. Unterstützung bekommt die Gemeinde regelmäßig von Pfarrerinnen und Pfarrern der Zehntgemeinschaft Jerichow. Das sind Pfarrerinnen und Pfarrer im Ruhestand, die ihren Zehnten in Form von Zeit geben, und mehrwöchige Vertretungsdienste in Gemeinden wie Guben anbieten. Besonders hervorheben möchte ich an dieser Stelle auch den Einsatz von Pfarrer Kschenka und Pfarrer Malk, die im zurückliegenden Jahr neben ihren alltäglichen Aufgaben in ihren jeweils eigenen Gemeinden die Vakanz in Guben übernommen haben.

Die Zehntgemeinschaft Jerichow hat auch im Pfarrsprengel Welzow unterstützt. Die dortige Pfarrstelle war seit dem Weggang von Ehepaar Schütt fast ein Jahr lang vakant. Umso mehr freue ich mich, dass wir dort im Oktober Pfarrer Benjamin Liedtke einführen durften. Ein besonderer Dank gilt hier Pfarrer Magirus, der im Pfarrsprengel Welzow die Vakanzverwaltung übernommen hat.

Auch die Pfarrstelle in der Krankenhausseelsorge am CTK war fast ein Jahr lang vakant. Das war gerade in Zeiten der Corona-Pandemie eine besonders missliche Situation. Durch Herrn Müller und dem ehrenamtlichen Team sowie einer guten ökumenischen Zusammenarbeit konnte die Zeit aber überbrückt werden. Am 27. November nun wird Pfarrerinnen Karen Martens als neue Krankenhausseelsorgerin eingeführt und Pfarrer Bernd Puhmann offiziell verabschiedet.

Eingeführt wurde auch Pfarrerinnen Ina Vetterick in der Kirchengemeinde Werben, wo sie zuvor ihre Entsendungszeit verbracht hatte. Im Dezember übernimmt Frau Vetterick auch die Vakanz in der Kirchengemeinde Burg, da diese Pfarrstelle zunächst nicht besetzt werden

kann. Pfarrer Heimann wird am 1. Dezember feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Heute allerdings wird er noch einmal als Vorsitzender des Finanzausschusses auf der Synode aktiv, bevor dann auch hier ein neuer Vorsitz gewählt werden muss. Im August wurde mit einem Gottesdienst, der von Landesjugendpfarrerin Julia Daser, Diakon Ralf Hornung-Petit, der JG aus Forst & Susanne Bierholdt gestaltet wurde, das Jugend-Medienzentrum in Noßdorf eröffnet. Das ehemalige Noßdorfer Pfarrhaus wurde also "neuformatiert". Seitdem gibt es in unserem Kirchenkreis die Möglichkeit, zwei Mediencases auszuleihen und lokal in Produktionsstudios zu arbeiten. Mit jeweils 12 iPads und dazugehöriger Technik kann dann medienpädagogisch gearbeitet werden. Flankierend dazu gibt es eine Fortbildungsreihe, um die Technik auszuprobieren und die Möglichkeiten des medienpädagogischen Arbeitens kennenzulernen. Diakon Ralf Hornung Petit ist hier der Ansprechpartner.

Am 01.06.2021 konnten wir, passend zum Kindertag, unsere Zeitkapsel in das Fundament unserer neuen evangelischen Kita "Noomi" einlassen. Noch wird fleißig gebaut in der Rostocker Str.3 in Cottbus. Die Inbetriebnahme hängt von den baulichen Bedingungen ab, geplant ist der 01.03.2022. Besonderer Dank geht an die Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH, die uns als zukünftiger Vermieter von Anfang begleitet.

Der 5.Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit führte vom 18.08. - 22.08.2021 durch unseren Kirchenkreis. Er verbindet die Weltklimakonferenz 2018 in Katowice/Polen mit der Weltklimakonferenz 2021 in Glasgow/Schottland. Die Route führte in 77 Tagen von Polen nach Schottland. Die Pilgernden erlebten an fünf Tagen ganz unterschiedliche Kraft- und Schmerzzorte bei ihren Begegnungen vor Ort. In unserem Kirchenkreis machte der Pilgerweg zunächst in Forst Station. Dort wurde ein ökumenischer Gottesdienst in der Stadtkirche gefeiert. Im Anschluss ging es weiter nach Sacro, wo der Tag mit einem Konzert ausklang. Am nächsten Tag in Kahren war zu einer Gesprächsrunde an Gemeindehaus & Kirche geladen. An den Folgetagen liefen die Pilger:innen über einen Zwischenstopp am zukünftigen Cottbuser Ostsee mit dem Schmerzensort Lakoma über Cottbus, Drebkau und Laubst nach Proschim. Unterwegs waren verschiedene Angebote für Besichtigungen Museum, Kirche, Tagebau organisiert.

Pfarrerin Katharina Köhler wurde am 22. August 2021 in ihren Dienst als koordinierende Pfarrerin der EKBO in der sorbischen und wendischen Gemeindefarbeit eingesegnet. Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat sie damit beauftragt. Die koordinierenden Aufgaben von Pfarrerin Katharina Köhler umfassen vor allem die landeskirchenübergreifende Zusammenarbeit mit den Sorben in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS), ebenso die Leitung von wendischen/sorbischen Gottesdiensten, Gemeindefachmittagen und übergemeindlichen Veranstaltungen im Sprengel Görlitz. Katharina Köhler übernimmt damit Aufgaben, die bis zu seinem Ruhestand der sorbische Superintendent Jan Mahling erfüllt hat.

Gerne und gut könnte ich noch lange berichten über das letzte Jahr im KK Cottbus. 10 Minuten wurden mir für heute jedoch gegeben, maximal 15 Minuten. Und so will ich mich nun beschränken und einen Blick nach vorne wagen.

Unsere Kirche steht vor großen Veränderungen. Der Strukturausschuss berät derzeit über die regionale Neuaufstellung. Auf einem Ältestentag im Frühjahr wurde die Diskussion in die

Gemeinden getragen. Pfarrer Otto wird als Vorsitzender des KSA später darüber ausführlich berichten. Auch die Diskussion um den neuen Stellenplan wird dort ihren Ort haben.

Der Kreiskirchenrat hat sich seit seiner Neukonstituierung neben dem alltäglichen Geschäft insbesondere mit Finanzfragen beschäftigt. Ein großes Thema war hier das neue Klimaschutzgesetz unserer Landeskirche, das seit dem 1. Januar in Geltung ist. In ihm ist die Verwendung klimagerechter Energie geregelt. Der Bezug von grünem Strom ist ab dem kommenden Jahr für alle Gemeinden verpflichtend und der Einbau von Heizungsanlagen, die mit fossilen Brennstoffen betrieben werden oder der Anschluss an ein Wärmeversorgungsnetz, bei dem die Wärmeversorgung auf der Nutzung fossiler Brennstoffe beruht, ist unzulässig. Um die bei der klimagerechten Sanierung von kirchlich genutzten Gebäuden entstehenden Mehrkosten abzufedern ist ab dem Jahr 2023 die Einrichtung eines Klimaschutzfond für die Kirchenkreise vorgeschrieben, der sich an der Emission bemisst. Der KKR hat in enger Zusammenarbeit mit KVA, Finanzausschuss und Baubeauftragter einen Vorschlag erarbeitet, der Gemeinden vor allzu großer Belastung bewahrt und dennoch den Vorgaben des Klimaschutzgesetzes gerecht wird. Die Beratungen sind in den Entwurf der Finanzsatzung eingeflossen, die der KKR der Synode auf dieser Tagung zur 1. Lesung vorlegen wird.

Auch das Thema Umsatzsteuer hat den KKR in den letzten Monaten stark beschäftigt. Das bisherige System der Finanzierung der KVÄ wird zukünftig nicht mehr möglich sein, ohne dass Umsatzsteuer fällig werden würde. Die Landeskirche hat darauf reagiert und eine neue Finanzverordnung verabschiedet, die eine pauschale Zahlung der Kirchenkreise an die KVÄ vorsieht. Damit entfallen zukünftig die Kostenbeiträge der Gemeinden an das KVA. Gleichwohl müssen die Kosten durch den Kirchenkreis aufgebracht werden. Auch diese Überlegungen sind in die heute noch zu diskutierende Finanzsatzung eingeflossen.

Liebe Schwestern und Brüder, es scheint offensichtlich, dass unsere Kirche wieder einmal vor besonderen Herausforderungen steht. Stellen sind nur schwer zu besetzen und finanzielle Mittel gehen zurück. Dem gegenüber aber stehen lebendige Gemeinden und engagierte Mitarbeitende, die sowohl als Haupt- wie auch Ehrenamtliche ein großer Schatz sind. Und natürlich unser Auftrag, die Botschaft von der befreienden Gegenwart Gottes in unserer Gesellschaft erleb- und erfahrbar zu machen. Gerade die Beteiligung von Menschen, die ihre Gaben gerne ehrenamtlich in Kirche und Gemeinde einbringen möchten, wird in Zukunft noch größere Bedeutung zukommen. Aus diesem Grund ist für das kommende Jahr die Idee eines Projektes „Ehrenamtsgewinnung“ entstanden, das gerade in den ersten Anfängen steckt. Über diese Idee ließe sich noch ausführlich berichten, im Blick aber auf die Uhr soll das Thema Ehrenamt für heute nur ein Teaser sein, der einen kleinen Vorgeschmack bietet auf einen Bereich, den wir im kommenden Jahr gemeinsam angehen können.

Die ganze Nacht hatten die Jünger auf dem See zugebracht und nichts gefangen. Was bleibt? Einfach nichts! Das ist doch ein Start in den Alltag, wie man ihn sich wünscht. Und dann dieser Frühaufsteher dort am Strand, der einem bei der Arbeit zusieht und gute Ratschläge erteilt und alles besser weiß. Jesus steht am Strand und tritt in den Alltag der Jünger hinein, der gerade alles andere als gut startet.

Die Jünger waren als Fischer keine zierlichen und schwachen Männer, die konnten zupacken. Aber nun kommt Jesus so machtvoll in ihren Alltag, dass ihnen die Kraft ausgeht. „Da warfen sie das Netz aus und konnten es nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische“.

Gestandene Männer, die Arbeiten konnten, haben keine Kraft mehr. Jesus sorgt dafür, dass die Jünger einen Riesenfang machen. Es mutet einen fast wie ein Märchen an: In der Nacht leere Netze und jetzt machen sie den Fang ihres Lebens. So etwas haben sie noch nie erlebt.

Die Jünger kommen an den Strand und Jesus hat Frühstück gemacht. „Kommt haltet das Mahl“ bedeutet eigentlich: Kommt und frühstückt. Jesus isst mit den Jüngern und gibt ihnen das, was sie brauchen. Er weiß, dass seine Jünger nach dem Fischen richtig Hunger haben. Jesus versorgt und sorgt sich um seine Jünger. Ein Herr, der in Liebe und aus Liebe für seine Jünger väterlich, fürsorglich sorgt. Und was bleibt? Den Jüngern bleibt das Wissen, dass Jesus lebt und sich um sie sorgt ein für alle Mal.

Was bleibt uns? Jesus bleibt als der Auferstandene und ist auch in unserem Alltag dabei. Das ist genauso einfach und platt wie unglaublich. Und gibt Hoffnung und Zuversicht für das, was kommt.